Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1896

53 (3.3.1896) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pfg. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Bemerkung: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 53. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 3. März. **1896.**

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Landbriefträger Heinrich Bercher in Rheinheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. M. dem Kaiser und König verliehenen K. Preuß. Allgemeinen Ehrenzeichens zu erteilen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 26. Februar l. J. wurde in Abänderung der Entschließung vom 6. Februar l. J. dem Bahnverwalter Emil Fritsch das Stationsamt Oos übertragen und Stationskontrolleur Georg Vogt in Freiburg zur Versehung der Bahnverwalterstelle nach Achern versetzt.

Das Gesetz der natürlichen Auslese im Arbeiterstand und die Großh. badische Fabrikinspektion.

II.

A. Das Gesetz der natürlichen Auslese beim Menschen wurde im Sommer 1890 bei Gelegenheit der Kopfmessungen in den Karlsruher und Mannheimer Gymnasien durch Otto Ammon entdeckt, welchem es auffiel, daß die Kopfformen der Zöglinge der höheren Gymnasialklassen sich von denen der mit dem Berechtigungsschein zum einjährigen Dienst austretenden wesentlich unterscheiden, und daß diese wiederum durch bestimmte Merkmale von denen der gewöhnlichen Wehrpflichtigen abstechen. Die merkwürdigen, nicht durch subjektive Schätzung, sondern mit dem untrüglichen Maßstab nachzuweisenden Thatsachen wurden zunächst in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" vom 29. Oktober 1890 veröffentlicht. Nachdem die im I. Artikel abgedruckten Auslassungen de Lapouges herangezogen und weitere Vergleichungen angestellt worden waren, folgte im Jahr 1891 eine Broschüre, betitelt: „Der Darwinismus gegen die Sozialdemokratie", worin der Versuch gemacht wurde, die Ursachen jener Verschiedenheiten durch die natürliche Auslese zu erklären. Es wurde das fortwährende Aufsteigen und Herabsinken der Menschen von einer sozialen Stufe zur andern geschildert, und hierbei wurde (im 13. Abschnitt S. 72) ausgesagt:

„Daß die Angehörigen des dritten Standes durchschnittlich eine höhere Begabung besitzen, als die des vierten, und zwar muß dies schon deswegen so sein, weil die geistig begabteren Handarbeiter unaufhörlich in den Bürgerstand übertreten."

Im Anschluß hieran hieß es weiter:

„Wenn einem Stande jahraus jahrein die befähigtsten Leute entzogen und einem andern zugeführt werden, aus dem nur schiffbrüchige und unbegabte Individuen zurückkehren, so muß dieser an Talenten immer reicher, jener immer ärmer werden. Erinnert man sich ferner daran, daß die Geistesgaben in einem gewissen Grade erblich sind, dann kann man sich die Folgen eines solchen einseitigen Austausches leicht vorstellen. De Lapouge weist darauf hin, daß dieser Prozeß schon seit sehr langer Zeit vor sich geht, und er meint, die im vierten Stand Zurückgebliebenen als den „Bodensatz von Jahrhunderten" bezeichnen zu sollen. Er **würde** recht haben, **wenn** das Talent ausschließlich auf dem Wege der Erblichkeit zu Stande käme; dann würde der vierte Stand schon längst völlig verarmt an Talent sein und nur noch aus einer trägen Masse bestehen, welche keine geistige Regsamkeit mehr kennt und lediglich als Maschine zu gebrauchen wäre. Wir haben **jedoch** (im 7. Abschnitt) gesehen, daß das Talent nicht blos erblich ist, sondern auf dem Wege neuer Kombinationen vermöge der (zwei-)geschlechtlichen Fortpflanzung unaufhörlich frisch entsteht und sogar entstehen kann, wenn die Eltern nicht besonders begabt sind. Die dem vierten Stande zu Gunsten des Bürgerstandes entfremdeten Elemente werden daher fortwährend durch jungen Nachwuchs ersetzt, sodaß der vierte Stand nie ganz daran verarmen kann, wenn es ihm auch unmöglich ist, den dritten einzuholen, der gewissermaßen den großen Vorratsbehälter aller ererbten und neu entstandenen Talente darstellt."

Abgesehen von anderem verrät schon der Ausdruck „Bodensatz", daß diese Stelle von der Fabrikinspektion gemeint wurde; der Leser wird aber leicht bemerken, daß der Sinn ein ganz anderer ist, als ihn der Jahresbericht vermuten läßt, welcher denselben so wiedergiebt: „die Lage der Arbeiter sei ausschließlich in ihrer ererbten Beschaffenheit und nicht in geschichtlicher Entwickelung begründet, und es sei daher von ihnen eine nennenswerte intellektuelle und moralische Vervollkommnung, somit auch eine Verbesserung ihrer Lage aus eigener Kraft nicht zu erwarten." Da Ammon mit den deutlichsten Worten, die der Sprache zu Gebote stehen, seinen Standpunkt **gegen** de Lapouge nimmt und den unteren Stand **nicht** als den „Bodensatz von Jahrhunderten" gelten läßt, auch die Ursache angiebt, **warum** der untere Stand niemals ganz an Talent verarmen kann, so erscheint die Auffassung der Fabrikinspektion als eine schiefe und unberechtigte.

In einem größeren Werke, welches 1893 herauskam und den Titel trägt: „Die natürliche Auslese beim Menschen" brachte Otto Ammon neues Material zur Beleuchtung des Gegenstandes bei, nicht bloß von weiteren anthropologischen Erhebungen herrührend, sondern auch, was viele Recensenten des Buches besonders anerkennen, aus dem Schatze der nicht immer leicht zugänglichen Litteratur aller einschlagenden Fächer. In diesem Buche spricht sich der Verfasser über die Zusammensetzung des unteren Standes (Satz 359) wie folgt aus:

„Er umfaßt eine Menge von Abstufungen von den intellektuell und sittlich höchststehenden Individuen an, welche sich bereits anschicken, in höhere bürgerliche Stände emporzusteigen, bis zu denen, welche aus Mangel an Verstand und sittlicher Widerstandskraft, oder infolge der Vereinigung widersprechender Anlagen, oder wegen Rückschlags auf entfernte Vorfahren im Begriffe sind, im Kampfe ums Dasein zu unterliegen."

Fürwahr, wer dieses sachliche und ruhige Urteil liest, und mit demselben die Auffälligkeit des Jahresberichtes der Fabrikinspektion zusammenhält, der wird nicht umhin können, sich eigene Gedanken zu machen. An einer späteren Stelle (Satz 361) wird von Otto Ammon ausdrücklich betont:

„Ich verweise nochmals auf die anthropologische Kennzeichnung des unteren Standes in Satz 359. Derselbe besteht aus einer Minderzahl besser begabter Individuen, welche fähig sind, in einen der höheren bürgerlichen Stände aufzusteigen, aus einer großen Mehrheit von mannigfaltigen Kombinationen, welche gerade hinreichen, um die Individuen auf ihrer Stufe zu erhalten, und aus einem weiteren Teile ungenügender oder schädlicher Kombinationen und Rückschlagstypen, welche notwendig die Individuen im Kampfe ums Dasein zum Unterliegen führen. Daß alle Unterliegenden dumm oder verkommen sein müßten, wäre ein Trugschluß. Es giebt sehr gescheite und sehr brave Menschen unter ihnen, denen aber die notwendigen Ergänzungs-Anlagen fehlen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß eine Kombination mehrerer Eigenschaften vonnöten ist, welche nicht immer eintritt. Gleichnis: Alle 6 mit 6 Würfeln hat nur $^1/_{46\,656}$ Wahrscheinlichkeit für sich; fällt ein Würfel anders, so sind es eben nicht alle Sechs!

In sämtlichen Ammon'schen Schriften wird an gehöriger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der Zufall oft hemmend zwischen die Individuen und ihren Erfolg trete. Mancher Begabte müht sich zeitlebens vergeblich ab, obschon er ein besseres Los verdient hätte; manchem bietet sich nur nie die rechte Gelegenheit zum Vorwärtskommen und alle Pläne schlagen ihm fehl. Aber diese Ausnahmen stoßen die Regel nicht um. Die natürliche Auslese waltet nicht so rein und nicht so sicher, wie die methodische, aber sie erreicht dennoch höchst bedeutsame Wirkungen.

Noch eingehender als früher hat Otto Ammon die Entstehung und Zusammensetzung der sozialen Gruppen dargelegt in seinem neuesten Werke (1895): „Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen". In diesem wurden nicht nur die einzelnen großen Stufen der bürgerlichen Stände behandelt, sondern insbesondere auch die Unterabteilungen im Arbeiterstande selbst. Der Arbeiterstand ist mit nichten die gleichartige Masse, als welche ihn die Fabrikinspektion behandelt. Er hat wieder seine Aristokratie in den gelernten Arbeitern, die sich von den ungelernten scharf scheiden. Beide Klassen gehören trotz der gegenteiligen Behauptungen der Sozialdemokratie nicht zum „Proletariat", sondern dieses ist aus den Unbrauchbaren und Arbeitsscheuen zusammengesetzt. Selbst die Landstreicher sind wiederum Aristokraten im Vergleich mit den Verbrechern, und unter den Verbrechern sehen die wegen gewaltsamer Handlungen bestraften mit unbeschreiblicher Verachtung auf die Diebe und Betrüger herab. Viele dieser Gruppierungen beruhen auf angeborenen Anlagen. Wir müßten das ganze Ammon'sche Buch hier abdrucken, wenn wir die Ergebnisse der demselben zu Grunde liegenden Forschungen in ihrem vollen Umfange kennzeichnen wollten. Dem Leser werden diese Andeutungen schon einen Anhalt bieten, um zu beurteilen, ob die Fabrikinspektion wohl gethan hat, auf Grund des Mannheimer Falles von Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter durch die Einführung neuer Maschinen und eines neuen Akkordtarifes die Ammon'sche Anschauung zu verwerfen, und ob die „Einseitigkeit" nicht eher auf der anderen Seite zu suchen ist, nebst etwas Flüchtigkeit dazu.

Wir brechen hier ab, um in einem Schlußartikel den Mannheimer Fall noch näher zu beleuchten, und darzuthun, daß derselbe nicht das beweist, was die Fabrikinspektion beweisen will, sondern daß im Gegenteil, die Ammon'sche Lehre eine Bestätigung durch denselben erfährt. Nur den Vorwurf der „häufigen Wiederholung wollen wir hier noch abthun. Ammon hat seine Lehrsätze nicht einfach wiederholt, sondern er hat fortwährend gearbeitet, um sie mehr und mehr zu begründen und zu vertiefen. Die Ausbreitung einer neuen Wahrheit stößt überall und allezeit auf den Widerstand der Vertreter des Alten, und wer diesen Widerstand überwinden will, der darf nicht müde werden, das, was er für wahr hält, zu wiederholen und zu erläutern. Das thut auch die Fabrikinspektion alle Jahre. Der Umstand, daß eine unrichtige Anschauung mit dem Amtsstempel der Fabrikinspektion versehen als die allein zulässige in Umlauf gebracht wird, verzögert wegen der Autorität der Behörde den Ausgang des Meinungskampfes, macht aber die approbierte Ansicht nicht richtig, wenn sie an sich unzutreffend ist.

In der sozialdemokratischen Revue „Die neue Zeit", welche dazu bestimmt ist, einen „wissenschaftlichen" Nimbus um die Sozialdemokratie zu verbreiten, urteilt ein Kritiker des Ammon'schen Buches, Dr. Blaschko, wie folgt:

„Ein Körnchen Wahrheit steckt natürlich auch in den Ammon'schen Ausführungen. . . Man kann gerne zugeben, daß unter den Angehörigen der besitzenden Klassen sich ein größerer Prozentsatz intelligenter Individuen befindet, als unter dem ländlichen und städtischen Proletariat, eine Thatsache, die sich auch äußerlich in einer im Durchschnitt intelligenteren, mehr durchgeistigten Physiognomie kund thut. Zum großen Teil mag diese Differenz auf der besseren Bildung und der anhaltenden geistigen Beschäftigung der oberen Klassen beruhen; aber es wäre thöricht, leugnen zu wollen, daß oft ein gutes Teil angeborener höherer geistiger Leistungsfähigkeit vorhanden ist und äußerlich sichtbar zu Tage tritt . . . Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß im Kampf um die bevorzugte Stellung höhere Intelligenz eine außerordentlich wirksame Waffe ist, eine Waffe, die sich dann auch bei der Nachkommenschaft wieder geltend machen mag — aber diese Waffe ist im sozialen Kampfe weder die einzige, noch die ausschlaggebende."

So urteilte ein Sozialdemokrat. Päpstlicher als der Papst braucht doch Niemand zu sein!

Deutsches Reich.

— Wir haben bereits früher darauf hinweisen können, daß im preußischen Abgeordnetenhause das Centrum am deut-

---

„Rächer." (23)

Roman von Reinhold Ortmann.

Rolf faltete die beiden braunen Scheine nachlässig zusammen und steckte sie in die Westentasche.

„Uebrigens haben Sie es rein zufällig so gut getroffen", meinte er statt jedes Dankes. „Ich lasse mich für gewöhnlich nicht auf so harmlose Stoffe ein. Und Studienköpfe wie dieser hier wären doch vielleicht weniger nach Ihrem Geschmack gewesen."

Er hatte eines von den Bildern, die verkehrt an der Wand lehnten, aufgenommen und hielt es lächelnd seinem Oheim entgegen. Wie vollständig der Konsul sonst auch seine Nerven in der Gewalt hatte, jetzt wich er doch in unverhohlenem Entsetzen um einen Schritt zurück.

„Um Gotteswillen!" stieß er hervor. „Das ist ja —"

„Es ist der Kopf eines Selbstmörders — ja wohl!" ergänzte der Maler gelassen. „Und ich kann mich für die Naturwahrheit verbürgen, denn ich habe die Skizze zu dem Bilde nach der Leiche angefertigt, die noch nicht einmal ganz erkaltet war. Ich wollte ein Andenken an den armen Teufel haben, der auf eine so klägliche Weise hatte enden müssen. Er war ein russischer Student, dessen Vater sie in der Peter Pauls-Festung gehealt hatten, im Grunde seines Herzens der gutmütigste Kerl von der Welt. Aber er hatte ein Gelübde gethan, seinen Vater zu rächen, und er bereitete sich in Paris auf diese Rache vor, die er die große Aufgabe seines Lebens nannte. Als er eines Tages in den Zeitungen las, daß derselbe russische General, der als Polizeimeister von St. Petersburg seinen Vater hatte verhaften lassen, auf einer Vergnügungsreise nach Paris gekommen sei, ging er ohne weiteres hin und stieß dem überraschten Würdenträger in seinem Hotelzimmer einen Dolch durch die Kehle. So geräuschlos war die Sache vor sich gegangen, daß er unbeachtet und unbehelligt, wie er gekommen war, das Hotel wieder verlassen konnte. Und da er keinen in sein Vertrauen gezogen hatte, wäre er bei einiger Vorsicht vielleicht niemals entdeckt worden. Aber die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, ging über seine Kräfte, und er war zu weichherzig veranlagt, um mit einem Morde auf dem Gewissen weiter zu leben. Zwei Tage nach seiner Rachethat sandte er mir einen kurzen Abschiedsgruß mit dem Hinzufügen, daß er gleichzeitig auch der Pariser Polizei die entsprechenden Mitteilungen gemacht habe. Ich beeilte mich natürlich, nach ihm zu sehen, und fand ihn so, wie er hier auf dem Bilde dargestellt ist. Gerade als ich mit meiner Skizze fertig geworden war, kam die wohlweise Polizei, und ich hatte eben noch Zeit, mich über die Hintertreppe zu entfernen, um allen lästigen Fragen dieser neugierigen Herren zu entgehen. Sie sehen also, das Gemälde hat eine nicht uninteressante Geschichte."

Amandus Beiersdorf hatte sich abgewendet und seinen Hut genommen.

„Es wäre trotzdem nicht nach meinem Geschmack gewesen, wie Sie sehr richtig vermuteten. Und ich sehe nun wohl ein, daß die gesellschaftliche Sphäre, aus der Sie Ihre Stoffe wählen, eine ganz andere ist, als die, in welche ich Sie hätte einführen können."

„Ich bleibe Ihnen nichtsdestoweniger für die gute Absicht verbunden, lieber Onkel! — Das Bildchen da ist also zu Ihrer Verfügung. Und ich freue mich, daß Sie es durch einen Diener holen lassen wollen. Hoffentlich trägt er auch eine recht schöne Livree. Solche Besuche geben einem jungen Künstler in den Augen seiner Nachbarschaft immer ein ganz besonderes Relief. Adieu also! Und nochmals meinen ergebensten Dank für Ihren werten Besuch. Bitte, nehmen Sie sich draußen recht in acht! Die Treppe ist etwas steil, und wer an solche Hühnerstiegen nicht gewöhnt ist, läuft allen Ernstes Gefahr, sich den Hals zu brechen."

Unter höflicher Verbeugung hatte er dem gemessen grüßenden Konsul bis an die Schwelle das Geleit gegeben. Dann aber warf er die Thür dröhnend hinter ihm in's Schloß und schlug ein lautes Gelächter an.

„Sie werden schwerlich wiederkommen, mir Ihren großmütigen Beistand anzubieten, mein teurer Oheim! Aber der Spaß war unbezahlbar! Wenn ich nur auch schon wüßte, wie man dem Weibe das Geld zukommen lassen soll. Diese armen Leute haben in solchen Fällen oft einen so verteufelt feinen Instinkt."

In der Nähe schlug eine Kirchenuhr, und aufmerksam zählte Rolf die Stunden.

„Schon fünf! Sie muß also bereits unterwegs sein. Vorwärts denn! Nun bin ich am Ende lange genug vernünftig gewesen, um mir zu guterletzt noch eine kleine Narrheit zu vergönnen."

Er verschwand in der schmalen, niedrigen Kammer, die sich an das Atelier anschloß, und nach wenigen Minuten schon kam er in einem andern, bei aller Einfachheit doch sehr anständigen Anzuge wieder zum Vorschein. Als er fortging, hielt er es für überflüssig, eine Thür oder ein Schubfach hinter sich zu verschließen, und mit langen Schritten eilte er davon, als ob er in Gefahr sei, etwas sehr Wichtiges zu versäumen. Erst als er das Dammthor hinter sich hatte, mäßigte er seine Gangart, und an der Ecke der Grindelallee nahm er hinter einer Anschlagsäule Aufstellung, um mit gespannter Aufmerksamkeit in die Richtung zurückzuspähen, aus der er soeben gekommen war.

Beinahe eine Viertelstunde war verstrichen, ehe seine Ausdauer belohnt wurde. In einem schlichten, dunklen Kleide, die gefüllte Notenmappe am Arm, kam seine Base Felicia leichten Schrittes daher, um auf der gegenüberliegenden Seite der breiten, mit alten Kastanienbäumen bestandenen Straße ihren Weg fortzusetzen. Unverwandt folgte ihr der Maler aus seinem Verstecke mit den Blicken, bis ihm ihre feine Gestalt, die sich so sicher und anmutig bewegte, in der Ferne entschwand. Dann drehte er sich mit einer kurzen Wendung um und ging tiefernsten Antlitzes nach der Stadt zurück, wo er sich eine halbe Stunde später in einer Speisewirtschaft allerbescheidensten Ranges zu seiner einfachen Mittagsmahlzeit niederließ.

Fast zu derselben Zeit setzte in seinem Privatkabinett am Glockengießerwall der Consul Amandus Beiersdorf seinen Namen unter einen Brief, an dessen Kopfe eine Pariser Adresse stand und dessen Schlußzeilen lauteten:

„Ich ersuche Sie also nochmals, die Nachforschungen nach dem Vorleben und besonders nach den persönlichen Beziehungen des erwähnten Rolf Hardeck mit allen nur verfügbaren Mitteln und ohne Rücksicht auf die etwa entstehenden Kosten durchführen zu lassen. Es ist möglich oder sogar wahrscheinlich, daß er sich dort eines anderen Namens bedient hat; aber nach den vorstehend

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lichsten seine wahren Gesinnungen zeigt, wie wir damals auch darlegen konnten, daß dort eine Verbindung zwischen Konservativen und Ultramontanen angestrebt wird, die dann das Haus und das Land beherrschen würde, so daß in der That das von der „Kreuzzeitung“ erträumte goldene Zeitalter eines neuen Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfs gekommen wäre. Bevor wir uns kritisch zu den Einzelheiten äußern, erscheint eine übersichtliche Skizzierung der Verhandlungen nötig. In den beiden ersten Beratungstagen über den Kultusetat machten die Polen ihre Ansprüche auf polnischen Schulunterricht geltend, die aber von Bosse mit der Bemerkung zurückgewiesen wurden, daß bereits in dem Landtagsabschied von 1832 die Wege in dieser Beziehung vorgeschrieben seien, denn hier sei Preußen den Polen als Vaterland vorgeschrieben. Die polnische Agitation, die auch in der Sprachenfrage wirksam werde, habe aber Ziele, die weit über diese angegebenen Forderungen und die Tendenz des Abschieds von 1832 hinausgingen. Von Ultramontanen und Konservativen war dann zugleich an beiden Tagen der Wunsch nach einem christlichen Schulgesetz (Zedlitz'sche Neuauflage) geäußert, der mit mehr Entschiedenheit als früher zurückgewiesen wurde. Bosse betonte, daß die Ultramontanen unter einer Reform eine Auslieferung der Schule an den katholischen Klerus verstehen. Sodann nahm die kulturkämpferische Färbung der Debatte durch den Abg. Bachem größere Deutlichkeit an. Derselbe hatte in breiter rechnerischer Darlegung die katholische Kirche als Aschenbrödel neben der verhätschelten evangelischen Schwester vorgeführt und seine Tabellen „wiesen auch die Richtigkeit seiner Darstellung auf“. Nur waren sie selbst, wie der Minister Bosse und nach ihm der Abg. Dr. Sattler (natl.) darthaten, in ihren ganzen Grundlagen falsch. Herr Bachem hatte, so schreibt die „N. L. C.“, zu dem frommen Auskunftsmittel gegriffen, bei der einen und bei der anderen Kirche in Rechnung zu stellen und wegzulassen, was ihm paßte resp. nicht paßte. Der Versuch, das Haus irrezuführen, war kräftig unternommen aber nicht von „Gottes Hilfe“ begleitet. Der Minister wies nach, daß, wenn man schon, wie Bachem gethan, Rechnung und Gegenrechnung aufmache, die evangelische Kirche, statt bevorzugt worden zu sein, in den letzten 73 Jahren an staatlichen Zuwendungen absolut 77 Mill. M. weniger erhalten habe als die katholische und relativ 236 Millionen weniger. Aus den sonstigen Entgegnungen des Ministers ist die Erklärung hervorzuheben, daß der Tod des Bischofs Reinkens den Standpunkt der Regierung gegenüber den Altkatholiken nicht verrückt habe. Wie sich die Debatte am Samstag gestaltete, haben wir telegraphisch schon mitgeteilt. Heute (Montag) wird die Debatte fortgesetzt.

— Der Zustand des Fürsten von Reuß-Greiz, welcher vor einigen Wochen an der Kopfrose erkrankte, ist seit 3 Tagen bedenklich.

— Dem Landtage des Herzogtums Braunschweig ist die neue Staatseinkommensteuervorlage zugegangen, welche dem preußischen Gesetze nachgebildet ist. Die Einkommen bis zu 900 M. bleiben steuerfrei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Stand des Streiks im Karwiner Kohlenrevier ist unverändert. 300 Bergleute des Ignazschachtes in Enngoth schlossen sich den Ausständigen an. In einer in Adralitz abgehaltenen Versammlung versicherte der bekannte Agitator Stojalowski die Streikenden der Unterstützung der Christlich-Sozialen. Die Bergwerks-Direktoren beschlossen in einer Konferenz, Vorschüsse nach Kategorien zu gewähren, und zwar den Häuern 12, den Hundestößern 8, den Schleppern 6 und den Abrecherinnen 5 Gulden ohne Abzug. Außer den regelmäßigen Abschlagszahlungen lehnen die Werksvertreter jede Konzession, insbesondere auf eine schiedsrichterliche Entscheidung und auf Verhandlungen mit dem Streikkomitee gerichtete Verlangen ab. Die Behörden sind fortgesetzt bemüht, die Zwistigkeiten beizulegen. Von einzelnen Werken sind bereits aus Anlaß des Ausstandes Kündigungen erfolgt. Ein Bataillon Infanterie ist im Ausstandsgebiet eingetroffen.

Schweiz. Am Samstag und Sonntag haben in Bern unter dem Vorsitz des Bundesrats Zemp Konferenzen zwischen den Vertretern der verschiedenen Eisenbahndirektionen und dem Zentralkomitee des Eisenbahnbeamten-Verbandes stattgefunden. Die Verhandlungen führten zur Einigung in Bezug auf die einheitliche Regelung des Anstellungsverhältnisses. Nur die Vertretung der Jura-Simplonbahn behielt sich die Beschlußfassung ihres Verwaltungsrates vor. Auch in Betreff der Lohnfrage wurde mit der Zentralbahn und der Gotthardbahn ein vollständiges, mit den Verein. Schweizerbahnen und der Töthalbahn ein grundsätzliches Einverständnis erzielt. Mit der Jura-Simplonbahn sollen die Verhandlungen möglichst bald, etwa in 3 Tagen, fortgesetzt werden. Die Nordostbahn nahm an der Konferenz nicht Teil. Die Angestellten der Nordostbahn beabsichtigten in der Nacht von Sonntag auf Montag um 12 Uhr in den Streik einzutreten. Der Bundesrat forderte jedoch am Sonntag die Direktion der Nordostbahn unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen für den Fall des Ausbruches des Streikes auf, alles aufzubieten, um den Streik zu verhindern. In einer am Sonntag Nachmittag stattgehabten Konferenz zwischen den Direktoren und Verwaltungsräten der Nordostbahn mit dem Vertreter der Eisenbahnangestellten Dr. Sourbeck wurde sodann eine Einigung erzielt. Der Streik findet also nicht statt.

Italien. Der König kam am Samstag Vormittag in Begleitung des Kriegsministers Mocenni in Neapel an und wurde vom Ministerpräsidenten Crispi und den Spitzen der Behörden empfangen. Vom Bahnhof begab sich der König inmitten begeisterter Kundgebungen der Bevölkerung nach dem königlichen Palast. Auch Ministerpräsident Crispi wurde von der Bevölkerung auf's Lebhafteste begrüßt. Nachmittags besichtigte der König auf der Piazza del Plebiscito in Begleitung des Kriegsministers und der nach Afrika abgehenden Generale Heusch und Valles die nach Afrika bestimmten Bataillone, welche ihm von dem ebenfalls nach Afrika gehenden General Gazzurelli vorgeführt wurden. Nach der Besichtigung begab sich der König in die Mitte des Platzes und hielt folgende Ansprache:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Ich wollte selbst Euch den Abschiedsgruß des Vaterlandes und mein Lebewohl als Soldat überbringen. Das Land, in welches ihr geht, ist durch das Blut unserer Brüder geweiht und ist für Euch kein fremdes mehr. Ihr werdet dort noch das lebendige Echo unserer Siege und die Erinnerungen an den Mut, die Tapferkeit und die Opferwilligkeit vorfinden, damit ihr diesen glorreichen Beispielen nacheifert. Soldaten! Bringt euren Waffengefährten die Segenswünsche Italiens, welches bei der Verteidigung seiner Fahnen alle seine Söhne mit sich eins weiß.“

Der Ansprache folgte begeisterter Beifall. Darauf ließ sich der König alle höheren Offiziere der nach Afrika gehenden Abteilungen einzeln vorstellen. Später begab sich der König nach dem Arsenal, um der Einschiffung der Truppen beizuwohnen. Alle Offiziere der Garnison haben an der Parade teilgenommen. — Nach der Einschiffung der nach Afrika gehenden Truppen begleitete der König in seiner Schaluppe die Transport-Schiffe bis außerhalb des Hafens. Die auf den Schiffen befindlichen Soldaten begrüßten den König mit den begeisterten Rufen „Es lebe der König.“ Sodann begab sich der König an Bord der „Singapore“, um die auf derselben abreisenden Generale zu begrüßen. Die „Singapore“ verließ den Hafen als letztes Schiff. Die Schaluppe des Königs begleitete sie noch lange Zeit.

— General Baratieri telegraphierte vom 29. Februar aus Sauriat: Das schoanische Lager befindet sich immer noch in der Thalmulde von Adua. Durch die Requisitionen im Gebiete von Schire haben die Schoaner sich für einige Tage Lebensmittel verschafft. Es verbleibt ihnen jetzt aber nur noch der Bezirk Temben zum Requirieren. Man spricht von einer demnächstigen Verlegung des schoanischen Lagers. Okuleguzai und Serae sind ruhig. Mehrere Rebellen von Agame boten dem Major Prestinari Unterwerfung an.

Frankreich. Präsident Faure kam Samstag Nachmittag kurz nach 3 Uhr in Lyon an. Eine große Menschenmenge begrüßte ihn. Einzelne Rufe: „Es lebe der Senat“ wurden laut. Der Präsident begab sich nach der Mairie und von dort nach der Präfektur, wo er die Spitzen der Behörden empfing. Bei dem am Abend stattgehabten Bankett im Rathause antwortete Präsident Faure auf einen Toast des Bürgermeisters Galleton mit einem Lobspruch auf den verstorbenen Präsidenten Carnot. Carnot habe inmitten der schwersten Krisen, zu einer Zeit, wo er selber das Ziel der ungerechtesten und leidenschaftlichsten Angriffe war, stark durch seine politische Aufrichtigkeit, beabsichtigt, der Konstitution, deren Mandat er hatte, ein normales Funktionieren zu gewährleisten und im Vertrauen auf das endgiltige Urteil des Landes niemals aufgehört, an den Triumph der Ideen der Gerechtigkeit und Freiheit zu glauben. Carnot hat diese großen Traditionen seinen Nachfolgern vermacht. (Lebhafter Beifall.) Mögen wir es lernen, uns daran zu begeistern, damit wir die Mission, die wir dem Vertrauen der Vertreter des Landes verdanken, in ihrer ganzen Ausdehnung und während ihrer ganzen Dauer erfüllen. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident sagte dann weiter, er sei der Ansicht, daß in einem demokratischen Staat, wie es Frankreich sei, die öffentlichen Freiheiten die Grundlage des sozialen Friedens seien. Er wünsche Einstimmigkeit in den Gefühlen Frankreichs nicht nur bei der Verteidigung des Vaterlandes, sondern auch in dem inneren öffentlichen Leben. Zum Schluß empfahl der Präsident allen Franzosen Friedfertigkeit und fruchtbringende Einigkeit. Die Rede wurde mit begeisterten Zurufen aufgenommen. — Nach Privattelegrammen aus Valencia verhaftete dort die Polizei 4 Personen, 3 Spanier und einen Italiener, dessen Namen Lorenzo Campo sein soll. Bei diesem wurde ein Dolch und ein Rasiermesser gefunden. Die Verhafteten gaben an, nach Lyon gehen zu wollen, um bei der Ankunft des Präsidenten Faure zugegen zu sein. Das Reisegeld wollen sie aus einer Sammlung ihrer Freunde in Marseille aufgebracht haben. Die Angelegenheit scheint bedeutungslos zu sein.

Portugal. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat die Mozambique-Gesellschaft die portugiesische Regierung benachrichtigt, daß 100 Angestellte der Beira-Eisenbahn von Maschonaland aus bewaffnet worden sind. Sie fürchtet einen Handstreich von dem demnächst in Beira eintreffenden Sir Cecil Rhodes gegen Massikassi oder Beira und hat demgemäß die hiesige Regierung ersucht, bei dem Londoner Kabinett ernste Verwahrung einzulegen.

Rußland. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Arbeiten des Finanzministeriums zur Einführung einer kleineren Münzeinheit scheinen nunmehr zu einem endgiltigen Ergebnis geführt zu haben. Wie verlautet, sollen eine Silbermünze im Werte von 50 jetzigen Kopeken, die den Namen „Russj“ führen wird und als kleinste neue Münze ein Kupferstück im Werte einer halben jetzigen Kopeke geschlagen werden, von welch' letzterer 100 auf einen Russj gehen. Ferner soll eine neue Goldmünze geschaffen werden im Werte von 5 bisherigen Papierrubeln gleich 10 Russj. Die neue Goldmünze wird bereits geprägt und soll noch vor der Krönung ausgegeben werden.

Serbien. Die Meldung des „Pester Lloyd“ über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König Alexander und der Regierung in der Frage der Verfassungsrevision wird hier für völlig unbegründet erklärt. Weder war eine Krisis vorhanden, noch befand sich der König in der Zwangslage, der Regierung irgendwie nachzugeben. In den Besprechungen der Minister wurde die Reihenfolge in der Behandlung der zu lösenden Staats- und Regierungsfragen erörtert. Diese Reihenfolge ist nunmehr endgiltig festgestellt.

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel verlief die Ramadanfahrt des Sultans nach Stambul in der üblichen Weise und ohne Zwischenfall. — Der Adjutant des Kriegsministers, Oberstlieutenant Schefik, der Unterkommandant von Dolmabagdsche, Major Burschid, und der Lehrer an der Kriegsschule, Major Ahmed, wurden wegen jungtürkischer Umtriebe zur Deportation und zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt.

— Nach Berichten aus Konstantinopel hat auf Kreta ein erfolgloser Anschlag auf den inspizierenden Gensdarmerieobersten von Selino Veranlassung zu Racheakten in Neoctro und Canea gegeben, wobei 7 Christen überfallen wurden. Zwei derselben wurden getötet, drei verwundet. Ein Ueberfall auf einen Christen wurde durch die Tötung eines Gensdarmen gerächt. Hierauf rotteten sich Christen und Muselmanen zusammen, es kam zu förmlichen Blockierungen sowohl mohamedanischer als griechischer Dörfer, und es mußten 2 Bataillone mit 2 Geschützen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt werden. Die Autorität der Regierung in den Bezirken Selino, Apocorona und Safia ist erschüttert. Die Regierung geht mit der Absicht um, eine Entwaffnung durchzuführen, dies dürfte sich indessen nur schwer ausführen lassen, zumal der Gensdarmerie seit 15 Monaten keine Gehälter gezahlt sind. Auch die Verstärkung der Besatzung, welche gegenwärtig nur aus 18 Bataillonen, 2 Eskadrons und 4 Batterien besteht, wird beabsichtigt. — Die Stellung des General-Gouverneurs Karatheodory Pascha gilt infolge der schlechten Finanzlage als unhaltbar. Als sein Nachfolger wird Dschevad Pascha, der ehemalige General-Gouverneur und Großvezier, genannt. — Vor etwa 14 Tagen hat die gesamte Lehrerschaft auf Kreta ihre Thätigkeit eingestellt, da ihr seit längerer Zeit die Gehälter nicht bezahlt sind. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß die Lage auf Kreta nur durch rasche und umfassende Maßregeln der Pforte gebessert werden könnte.

Amerika. Die Einnahmen des Staatsschatzes im Januar betrugen 260,592,28 Dollar, die Ausgaben 259,313,88 Dollar.

Abonnement auf diese 2mal täglich erscheinende Zeitung für März **85 Pfg.**

Der kubanische Aufstand.

Washington, 1. März. Die Regierung ist über das Vorgehen des Senates, welcher bekanntlich den Antrag Call, worin die Aufständischen auf Kuba als kriegführende Macht anerkannt werden, angenommen hat, und über die eventuelle Abstimmung in der Kammer ernstlich besorgt; dennoch wird die Hoffnung ausgedrückt, die Angelegenheit werde sich beilegen lassen, wenn man die Ueberstürzung vermeidet. Die Regierung ist wenig geneigt, die Rechte der Aufständischen auf Kuba als kriegführende Partei anzuerkennen, noch weniger aber die Unabhängigkeit Kubas, weil die unparteiischen Erklärungen der amerikanischen Konsuln auf Kuba darzuthun suchen, daß die Sache der Aufständischen keineswegs so gut steht, wie der Kongreß annimmt und weil unter den thatsächlichen Umständen die Regierung sich nicht für berechtigt halten dürfe, das anzuerkennen, was sie als eine Guerillabewegung ansieht. Die ausübende Gewalt wird den einflußreichen Mitgliedern der Regierungspartei die Mitteilung von Thatsachen unterbreiten, indem sie der Ansicht Ausdruck giebt, daß die Vereinigten Staaten bezüglich des Streites auf Kuba keine thätigen Schritte machen dürfen.

Zu der gleichen Angelegenheit liegen aus Madrid folgende Meldungen vor: Die Blätter besprechen die Abstimmung im Senat in Washington über den Beschlußantrag Call, nach welchem die Aufständischen auf Kuba als kriegführende Macht anerkannt werden und der Präsident ersucht wird, sich bei Spanien dafür zu verwenden, daß die Unabhängigkeit Kubas anerkannt wird. Die „Correspondencia“ meint, die Annahme habe einen tiefen Eindruck gemacht und sei ein sehr ernstes Ereignis. Der „Liberal“ weist auf die Ungerechtigkeit der Abstimmung hin, da die Aufständischen als einfache Freibeuter anzusehen seien. Das Blatt fügt hinzu, es sei unbegreiflich, daß der Senat das Verlangen gestellt habe, sich bei Spanien für die Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas zu verwenden. Gegen ein derartiges Vorgehen werde Spanien Thatkraft, Widerstandsfähigkeit und höchste Begeisterung finden, indem es sich seiner Geschichte erinnere. Andere Blätter sprechen sich in dem gleichen Sinne aus und werfen die Frage auf, mit welchem Rechte sich die Vereinigten Staaten in Angelegenheiten mischten, die ausschließlich Spanien angingen. Der „Imparcial“ fordert Spanien auf, sich für alle Fälle vorzubereiten und eine feste und entschlossene Haltung anzunehmen.

Der spanische Ministerpräsident Canovas erklärte in einem Interview, es sei nicht nötig neue Verstärkungen nach Kuba zu schicken. — Die Erregung in Madrid nimmt zu. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag forderte in mehreren Cafés das Publikum die Nationalhymne. Man rief: „Nieder mit den Vereinigten Staaten!“ Die Regierung sucht jede Kundgebung auf den Straßen zu verhindern. Die Zeitungen fordern einstimmig, daß der spanische Gesandte in Washington Einspruch bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den Beschluß des Senates in der kubanischen Frage erhebe. —

---

angeführten Kennzeichen — besonders hinsichtlich der Affaire des von einem russischen Studenten in seinem Hotel ermordeten Generals aus St. Petersburg — wird es Ihnen mit Hülfe von Polizeibeamten, die in den betreffenden Emigrantenkreisen orientiert sind, doch vielleicht gelingen, seine Fährte aufzuspüren. Die Uebersendung eines Materials, das hinreichend wäre, seine Ausweisung aus dem hamburgischen Gebiet und, wenn möglich, auch aus allen anderen deutschen Staaten herbeizuführen, würde mich zu ihrem aufrichtig ergebenen Schuldner machen.“

(Forts. f.)

Verschiedenes.

— Nette Ausschußmitglieder scheinen im Direktorium des Raimund-Theaters in Wien zu sitzen. Die Gründer des Theaters hielten am Montag eine außerordentliche Generalversammlung, die aber auf einmal nicht zu Ende kam, sondern am Dienstag fortgesetzt werden mußte und einen sehr erregten Verlauf nahm. Es wird darüber berichtet:

Es handelte sich um die Suspendierung des Direktors Müller-Guttenbrunn durch den Ausschuß des Theaters. Die Angelegenheit ist während der letzten Wochen Gegenstand erbitterter Parteiungen gewesen, und man war wohl darauf gefaßt, daß es bei der Versammlung lebhaft hergehen werde; daß sich aber diese Versammlung von Bürgern so turbulent gestalten werde, hätte Niemand gedacht. Die beiden Parteien waren im Saale räumlich geschieden; links saßen die Anhänger des suspendierten Direktors, rechts dessen Gegner. Schon die Verlesung des Ausschußberichtes, der den Direktor der administrativen und künstlerischen Mißwirtschaft beschuldigt, rief Beifallsstürme auf der einen, Gelächter und heftigen Widerspruch auf der anderen Seite hervor. Der Ausschuß beantragte: „Die Generalversammlung wolle die von ihm getroffene Maßregel der Suspendierung des Direktors Müller-Guttenbrunn zur genehmigenden Kenntnis nehmen.“ Unter anhaltender Bewegung, von stürmischen Zurufen seiner Anhänger begrüßt, bestieg nun Herr Müller-Guttenbrunn das Podium. Herr Hermann Bahr tritt vor und ruft: „Auf die Claque hat er sich immer verstanden!“ Diese Worte entfesselu einen Sturm von Unwillen unter Müller's Freunden. Fast alle sprangen auf, und es ertönte der Ruf: „Hinaus! Hinaus mit ihm!“ Endlich konnte Müller-Guttenbrunn zu Wort gelangen. „Wie kommen,“ fragt der Redner, „sonst ehrenwerte Männer dazu, gegen mich solche Anklagen zu erheben? Einigen bin ich wegen meiner Aufrichtigkeit immer unbequem gewesen, die Anderen wollten, statt sich darauf zu beschränken, die Oberaufsicht über das geschäftliche Gebahren zu führen, stets mitdirigieren, und die verletzte Eitelkeit wurde im Laufe der Begebenheiten immer begehrlicher. Das witterten ein paar unzufriedene Komödianten, und alsbald nach der Eröffnung des Theaters begann auch schon die Hetze, die Wühlarbeit gegen den Direktor. Dazu kamen ganz unkontrollierbare Zwischenträgereien, die beim Theater alltäglich sind, und so wurden allmählich die Verblendung, der Haß erzeugt, dessen Opfer ich wurde. Meine Suspendirung ist nicht in sachlichen Differenzen zu suchen, sondern sie ist eine That des Hasses. (Ein Herr ruft: Der bild't sich was ein! Stürmischer Widerspruch, Lärm.) Weiter führte der Redner aus, welche Kämpfe er zu bestehen gehabt, wie man ihn mit Protektionen von Schauspielerinnen gequält habe. Dann erzählte er Beispiele von der litterarischen Bildung einzelner Ausschußmitglieder: Als er „Alpenkönig und Menschenfeind“ von Raimund ankündigte, sagte ein Mitglied des Direktoriums: „Menschenfeind, Menschenfeind — is das Stuck schon wo geb'n word'n?“ Als er „Preciosa“ ankündigte, erklärte ein Anderer in öffentlicher Sitzung: „In ein so dummes Stück geh'n wir nicht!“ Und so könne er durch hundert Bei piele illustrieren, mit welchen Faktoren er zu kämpfen hatte. Man könnte ein sehr ehrenwerter, tüchtiger und angesehener bürgerlicher Mann sein und brauche deshalb noch lange nichts vom Betriebe eines Kunstinstituts zu verstehen oder ein Bühnenwerk im Manuskript beurteilen zu können. Es liege eine maßlose Ueberhebung, ein frevelhafter Dünkel darin, zu glauben, daß sich mit dem Besitze ein vier Stock hohen Hauses notwendig auch der geistige Horizont derart erweitern müsse, daß man Alles verstehe. (Stürmische Unterbrechung.) Der Redner bekämpfte auch den Vorwurf, daß er Mitglieder mit unbezahlten Vorschüssen entlassen habe, und fuhr fort: „Des weiteren wurde gesagt, ich hätte mir Vorliebe „von Herrschaften abgelegte Stücke“ gespielt. Dieses ebenso banale als dreiste Philisterwort verdient niedriger gehängt zu werden, denn es steht auf derselben Bildungsstufe wie der berühmt gewordene Ausspruch über „Fiesco“, der aus der Mitte der Ausschußmajorität stammt.“ (Stürmische Heiterkeit.) Vizepräsident Jaburek wendet sich zum Redner und fragt: „Wen geht das an?“, was erneute Heiterkeit hervorruft. Herr Müller-Guttenbrunn hat nämlich auf folgende Geschichte angespielt. Ein Redakteur, Namens F. Schiller, hatte sich zu „Fiesco“ einen Freisitz erbeten. Als Herr Jaburek diesen Brief las, sagte er: „Was? Werd'n doch dem Esel keinen Freisitz geb'n. Sein Stuck tragt eh kein Geld!“) Herr Jaburek wurde in dankbarer Erinnerung an diese Probe seiner „Bildung“ aus der Versammlung mit dem Rufe „Ruhig Schiller!“ begrüßt, als er sich an den Direktor wandte. Nur mit Mühe konnte dieser seine Rede beenden.

— Ein Erpresserdrama. In der nächsten Schwurgerichtstagung des Distriktstribunals Ilvof (Bukarest) wird, wie sich die „Voss. Ztg.“ aus Bukarest berichten läßt, ein der Erfindungsgabe jedes Pariser Boulevardromanciers zur Ehre gereichendes Erpresserdrama zum Abschluß gelangen. Die beiden Hauptpersönlichkeiten können geradezu als Typen der aus Paris nach Rumänien verschleppten Verlotterung gelten. Frau Olga Boldur Latzescu ist eine mit allen Reizen weiblicher Schönheit ausgestattete Brünette von 24 Jahren; ihr Vater war Distriktspräfekt von Dorohoi, ihr Gatte ein angesehener Mann. Doch war ihre Ehe keine glückliche, weil die luxuriösen Neigungen der jungen, gefallsüchtigen Frau mit dem Vermögen und dem Wesen des Gemahls in gar zu grellem Widerspruche standen. Nach ihrer Scheidung wandelte Olga den Weg galanter Frauen und galt bald als die meistumworbene Schönheit der feineren Bukarester Demimonde. Einer ihrer begünstigten Verehrer war der Bukarester Architekt Gavrilescu, mit dem sie so lange intime Beziehungen unterhielt, bis der ihrer kostspieligen Launen überdrüssig gewordene Liebhaber sich eines Besseren besann und ihr nach längerem Zaudern endlich den Laufpaß gab. Madame Olga fand einen Ersatz in einem um 4 Jahre jüngeren Studenten aus guter Familie namens Joan Schabeiki, der nach Erlangung des Baccalaureats nichts Besseres zu thun wußte, als die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel und, als diese spärlicher zu fließen begannen, auch die Anwartschaft auf eine reiche väterliche Erbschaft so rasch als möglich zu verjubeln. Von Frau Olga Boldur Latzescu hierin nach Kräften unterstützt, mußte es jedoch der junge Wüstling über sich ergehen lassen, daß er vom Elternhause ganz verstoßen wurde. Um nun nicht den berufsmäßigen Zuhälter seiner vornehmen Maitresse machen zu müssen, einigte er sich mit dieser dahin, einen ihrer früheren Liebhaber, den vorerwähnten Architekten Gavrilescu, die Kosten für die Weiterführung des bisherigen luxuriösen Lebens tragen zu lassen. Zu diesem Behufe wurde Gavrilescu von Madame Olga unter Zusicherung eines zärtlichen nächtlichen Stelldicheins in deren Wohnung gelockt. Kaum war er aber dort angekommen, als auch schon Schabeiki in Begleitung eines Dieners im Boudoir erschien und dem erschrockenen Ingenieur mit vorgehaltenem Revolver erklärte, daß er nur durch sofortige Bezahlung von 25,000 Fr. sich vor der verdienten blutigen Rache des gekränkten, berechtigten Liebhabers retten könne. Da Gavrilescu soviel Geld nicht bei sich hatte, so händigte er der Frau Olga Boldur Latzescu seinen Schlüsselbund aus, worauf sich diese denn auch sofort in die bekannte Wohnung des früheren Verehrers begab, während letzterer unter Bewachung ihres gegenwärtigen Galans in ihrer Wohnung zurückbleiben mußte. Da sie aber bei Gavrilescu nur 11,000 Fr. in Barem und Wertpapieren vorfand, so mußte dieser als Preis seiner Freigebung noch 2 Wechsel im Betrage von 14,000 Fr. unterschreiben, worauf man ihn um 12 Uhr Mitternacht seines Weges ziehen ließ. Die von dem geprellten Architekten bei der Polizei erstattete Anzeige hatte die Verhaftung des Erpresserpaares zur Folge, ehe noch dieses seinen Plan einer Glücksreise nach Monaco zu Vollzug setzen konnte.

Der Marineminister befahl dem Schulgeschwader, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Wahrscheinlich wird dasselbe nach den Antillen gehen. Alle übrigen Schiffe sollen unverzüglich ausgerüstet werden. Auch etwa 50 Packetboote der Handelsmarine werden in Kriegsbereitschaft gesetzt. Ein neues Expeditionskorps, bestehend aus 20,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, wird demnächst abgehen. — Die amerikanische Gesandtschaft in Madrid wird von der Polizei überwacht. Vor dem Konsulate der Vereinigten Staaten manifestierten die Studenten mit dem Rufe: „Tod dem Onkel Sam!“ Hervorragende Politiker konstatierten auf Befragen den Ernst der politischen Lage, raten aber zur Vorsicht und Energie und sind entschlossen, die Regierung zu unterstützen.

Aus dem Großherzogtum.

— Herr Martin Venedey, der vom Centrum gewählte demokratische Landtagsabgeordnete für Konstanz, hat am Freitag Abend in Mannheim eine Rede gehalten, in der er sowohl als Politiker wie als Civil-Moltke sich hören ließ. Als Civil-Moltke ist Herr Venedey noch interessanter denn als Staatsmann und Politiker. Er stellte eine Reihe von Forderungen zur Reform unseres Heerwesens auf. In welchem Sinne diese Reform sich vollziehen soll, geht mit genügender Deutlichkeit aus der Forderung der Wahl der Offiziere durch die Mannschaften hervor, die Herr Venedey erhob. Vorerst nimmt man diesen Vorschlag in Baden noch nicht ernst.

— Gerne nimmt man bei uns von jedem Zeichen der Anhänglichkeit Kenntnis, die sich die Söhne Badens, die in fernen Weltteilen eine neue Heimat gefunden, an ihr altes Vaterland bewahrt haben. In der „Badischen Landeszeitung.“ ist schon wiederholt von den „Badischen Volksfesten“ Notiz genommen worden, in welchen unsere Landsleute „jenseits des großen Wassers“ ein Stück badischen Lebens wieder auferstehen lassen. Auch die fröhliche Faschingszeit wird den Aeußerungen badischen Heimatsgefühls dienstbar gemacht. So wurde am 22. Februar in New-York ein „badisches Maskenfest“ veranstaltet, bei dem „ein Maskenfest auf Schloß Favorite bei Rastatt zur Zeit des Türkenlouis“ zur Aufführung gelangte. Das Fest muß nach dem uns vorliegenden Programm, das Typen aller badischen Volkstrachten aufweist, ein sehr gelungenes gewesen sein.

Y **Durlach**, 2. März. Eine aufregende Szene spielte sich gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr in der Hauptstraße, in unmittelbarer Nähe der Kaserne, ab. Mehrere junge Leute hatten 2 Trainsoldaten insultiert, es kam deswegen zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf aus einer benachbarten Wirtschaft noch eine größere Anzahl Zivilisten hinzukamen. Mittlerweile hatten auch die Soldaten Verstärkung erhalten. Der Streit artete derart aus, daß die letzteren von der blanken Waffe Gebrauch machten und ganz energisch gegen die Angreifer vorgingen.

÷ **Lahr**, 1. März. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Feuersbrünste, die in letzter Zeit dahier vorgekommen sind, und da ein Brandstifter bis jetzt noch nicht ermittelt wurde, trafen gestern Nacht zur Verstärkung der hiesigen Sicherheitsmannschaft 5 Gendarmen aus den angrenzenden Amtsbezirken hier ein. Gestern Nachmittag entstand in einem Hause am Werderplatz ein kleiner Zimmerbrand, der glücklicherweise alsbald bemerkt und ohne weiteren Schaden gelöscht werden konnte.

× **Triberg**, 1. März. Anläßlich der gestern Abend stattgefundenen ordentlichen Jahres-Hauptversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde auf Grund der vorgelegten und geprüften Jahres-Rechnung konstatiert, daß mit Ende 1895 das Vermögen des Vereins die schöne Höhe von 75,519 M. 86 Pfg. erreicht hat. Demzufolge wird der Verein in Bezug auf den Vermögensstand annähernd in die erste Reihe der Gewerbevereine des badischen Landes vorrücken. Zum Vorstand wurde Herr Fabrikant Rud. Götz fast einstimmig wiedergewählt.

℄ **Müllheim**, 29. Febr. Gestern Nachmittag trafen der Großh. Obermedizinalrat Herr Dr. Arnsperger, sowie der Vorstand der Versicherungsanstalt Baden, Herr Geheime Regierungsrat Rasina von Karlsruhe hier ein, um für die von der Versicherungsanstalt zu erstellende Anstalt zur Heilung Lungenkranker einen geeigneten Bauplatz ausfindig zu machen. Wie man hört, soll auf das auf Domänenärarischem Gelände befindliche Gebiet des hinteren Sirnitzthales als den gestellten Anforderungen entsprechend reflektiert werden. Heute Vormittag begaben sich obengenannte Herren, in Begleitung des Großh. Herrn Amtsvorstands, des Großh. Herrn Bezirksarztes von hier, sowie des Herrn Oberförsters Keller von Oberweiler zur Besichtigung des erwähnten Platzes.

⊥ **Freiburg**, 28. Febr. Schon wieder hat eine sozialdemokratische Versammlung hier stattgefunden. Es war der Reichstagsabgeordnete v. Elm aus Hamburg, der heute Abend über „die Vorbedingungen zum Erfolg im wirtschaftlichen Kampfe“ sprach. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter verheiße noch am meisten eine Verbesserung der Lage. Religion und Politik müßten aber ausgeschlossen bleiben. Vorbildlich seien die englischen Gewerkschaften, über welche sich der Redner mit wahrhafter Begeisterung äußert, denn ohne Störung des Wirtschaftsgetriebs vermöchten dieselben heute schon die Produktion zu übernehmen. Gegen England sei die wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands um ein Menschenalter zurück. Zum Schlusse warnt der Referent vor Ausständen und mahnt die Arbeiter zu strenger Pflichterfüllung den Arbeitgebern gegenüber.

♁ **Hüfingen**, 27. Febr. Der Holz- und Futterverbrauch ist infolge des milden Winters ein sehr geringer. Man wundert sich deshalb auch, daß die Holzpreise so bedeutend sind. Zur Zeit werden im Walde für das Ster tannenes Holz 7 M. bezahlt, ein Preis, der in unserer Gegend noch niemals erreicht wurde. Dabei ist zu bemerken, daß die Qualität nur eine mittlere ist. Ueberhaupt ist das Brennmaterial, wennschon wir im Waldrevier wohnen, hier oben ein teurer Artikel, so daß man vielfach schon zur Steinkohle greift. Die großen Futtervorräte sind bereits alle verschwunden. Der Zentner wanderte für 1 M. 80 Pf. per Bahn landabwärts. Es ist dadurch ein schönes Stück Geld hierher gekommen, das den Bauern sehr wohl zu gönnen ist.

* **Aus Baden**, 29. Febr. Schönwald. Im Frühjahr wird der Anschluß an das Telephonnetz eröffnet. — Sinsheim. Die im Vorjahre hier stattgehabte Gewerbeausstellung ergab 3883 M. 58 Pfg. Einnahme und 3705 M. 91 Pfg. Ausgabe. Der Reingewinn floß der Vereinskasse zu. — Kehl. Innerhalb weniger Tage starb das älteste Ehepaar von Dorf Kehl und Umgebung, die allgemein geachteten Johann Rückles I. Eheleute. Die Ehefrau starb am 19. d. M. in ihrem 82. Lebensjahr, der Ehemann am 26. d. M. in seinem 81. Lebensjahr. Nahezu an sechszig Jahre waren die Verstorbenen verheiratet. — Waldshut. „Kinder haben Schutzengel.“ Das 3jährige Töchterchen des Grenzaufsehers Heim fiel aus dem 3. Stock in den Hof, ohne irgendwie weiteren Schaden zu nehmen. — Donaueschingen. Vincenz Kurz von Riedöschingen ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — Der prakt. Arzt Dr. Geldner wies anfänglich jede Nahrung zurück und wird, da man einen Selbstmord befürchtet, fortwährend auf's Sorgfältigste bewacht. — Freiburg. Auf dem Fahnenbergplatze wurde nachts ein Student von einem Unbekannten plötzlich überfallen und durch Schläge, sowie durch einen Stich in den Kopf so verletzt, daß der Verletzte andern Tags noch bewußtlos war. Von dem Thäter konnte bis jetzt noch keine Spur entdeckt werden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 2. März.

— S. K. H. der Großherzog erteilte Samstag Mittag 12½ Uhr dem K. Preuß. Geheimen Kommerzienrat Dr. Oechelhäuser aus Dessau eine Audienz. Nachmittags hörte Höchstderselbe die Vorträge des Geheimerats v. Regenauer, des Legationsrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

‡ Karlsruhe, 29. Febr. Als letztes der Karlsruher Regimenter, wohl überhaupt als eines der letzten — wird das Badische Leib-Dragoner-Regiment am 22. d. M. seine Erinnerungsfeier an die große Zeit 1870/71 begehen. Die Aufforderung des Regiments zur Teilnahme hat reichen Anklang gefunden. Ueber 250 alte Kriegsveteranen haben ihr Erscheinen zugesagt, und von den ehemaligen Offizieren des Regiments werden wohl nur wenige diesem Feste fernbleiben. Neben Gottesdienst und Parade, dem Festessen und Bankett wird das große Reiterfest in der Ausstellungshalle am Stadtgarten, das schon seit Wochen sorgsam vorbereitet wird, einen besonders hervorragenden Teil der ganzen Veranstaltung bilden. Da für Ehrengäste, Regimentsangehörige, offizielle Persönlichkeiten 2c. an diesem Tage ein großer Teil der Plätze erforderlich sein wird, so daß dem Publikum nur eine beschränkte Zahl zur Verfügung gestellt werden kann, sind mehrere Wiederholungen geplant.

×× Die vom Badischen Verein für Geflügelzucht (Sitz in Karlsruhe) in den Räumen der Ausstellungshalle veranstaltete 1. Verbands-Geflügel- und Vogel-Ausstellung hatte sich besonders am gestrigen Sonntage eines zahlreichen Besuches von hier und auswärts zu erfreuen. Das Arrangement der ganzen Ausstellung darf als ein recht gelungenes bezeichnet werden, so daß der Kommission in jeder Beziehung vollste Anerkennung gebührt. Die Beteiligung der Züchter aus ganz Baden ist eine unerwartet starke, ein Beweis dafür, daß der Geflügelzucht-Verein mit der Ausstellung das richtige getroffen hat. Im übrigen gewährt die Ausstellung ein schönes Bild von der Geflügelzucht in Baden und läßt erkennen, daß die Badischen Züchter darauf bedacht sind, gute Waren auf den Markt zu bringen und sich dazu alle Neuerungen zu Nutze zu machen. Heute Abend wird die Ausstellung geschlossen.

— Der 62 Jahre alte Gasarbeiter Jakob Bonning fiel gestern Nachmittag in der Kaiserstraße beim Reinigen einer Gaslaterne aus Unvorsichtigkeit 2½ Meter hoch von der Leiter kopfüber auf den Gehweg, erlitt einen Schädelbruch und wurde bewußtlos in das städtische Krankenhaus aufgenommen, wo er abends ¼8 Uhr starb.

Das Seminar zur Ausbildung von Haushaltungs-Lehrerinnen in Karlsruhe,

welches auf Anregung J. K. H. der Großherzogin im Einverständnis mit der Großh. Oberschulbehörde im Jahre 1892 von der Abteilung I. des Bad. Frauenvereins ins Leben gerufen worden ist, vollendet demnächst seinen 6. Lehrkurs.

Die gewonnenen Erfahrungen lehren, daß sowohl die streng methodische und schulmäßige Ausbildung der Kandidatinnen, als auch die so herangebildeten Lehrkräfte sich in der Praxis vortrefflich bewährten. In den 6 Kursen wurden zusammen 70 Lehrerinnen ausgebildet. Um ein möglichst genaues Eingehen auf jede einzelne Schülerin zu ermöglichen, kann die Zahl der Kursteilnehmerinnen nur eine beschränkte sein.

Die in der Anstalt herangebildeten Lehrerinnen haben fast sämtlich Anstellung gefunden.

Seit der Verordnung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 26. November 1891, wonach den Gemeinden gestattet ist, in den Lehrplan der in Baden obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen Haushaltungsunterricht mit Kochen einzuführen, haben im Großherzogtum folgende Städte den Haushaltungsunterricht eingerichtet und ihre Lehrkräfte im Seminar ausbilden lassen: Bretten, Bruchsal, Donaueschingen, Eberbach, Gernsbach, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Müllheim, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Schopfheim und Wiesloch.

An anderen Orten steht die Einführung unmittelbar bevor.

Aber auch außerhalb Badens hat die Verwendung von Zöglingen des Seminars Eingang gefunden; so haben die Städte Dessau, Dortmund, Ohrdruf in Thüringen und Tilsit vermittelst hier vorgebildeter Lehrerinnen den Haushaltungsunterricht als Fakultativunterricht in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen. Ferner sind in der Schweiz in Olten, Zürich und Solothurn Haushaltungsschulen ins Leben getreten, und die Leitung derselben in die Hände von Lehrerinnen gelegt worden, die in unserm Seminar ihre Ausbildung erlangt haben.

Wenn auch die Seminaristinnen mit dem Zeugnis der abgelegten Prüfung zwar in erster Linie die Befähigung erwerben, an Fortbildungsschulen den Haushaltungsunterricht zu erteilen, so ist damit eine anderweite Verwendung natürlich nicht ausgeschlossen, und haben thatsächlich eine große Anzahl der aus der Anstalt hervorgegangenen Lehrerinnen, die schon über praktische Kenntnisse in der Hauswirtschaft verfügten, als Vorsteherinnen in Pensionaten und Privathaushaltungsschulen, stellvertretende Hausfrauen oder in ähnlicher Weise Verwendung gefunden, so z. B. in Baden-Baden, Donaueschingen, Freiburg, Karlsruhe, Scheibenhard, ferner in Straßburg i. E., Ludwigshafen a. Rh., München, Heilbronn, Stuttgart, Dresden und Wiesbaden.

Der nächste Kurs beginnt am 1. Mai und schließt Ende September.

Wir können allen größeren Gemeinden des Landes, in denen der hauswirtschaftliche Unterricht in den Mädchenfortbildungsschulen noch keinen Eingang gefunden hat, nur dringend empfehlen, denselben einzuführen, zur Hebung des häuslichen Wohlstandes, zum Segen des Gemeinwohles, zur Wohlfahrt unseres Volkes.

Sollte in einzelnen Fällen das satzungsgemäß festgesetzte Lehrhonorar mit den Verhältnissen einer Gemeinde nicht in Einklang stehen, so kann Aussicht darauf gemacht werden, daß auf eine begründete Eingabe eine entsprechende Ermäßigung gewährt werden wird.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe**, 29. Febr. (Strafkammer II.) Helene Samann, 19 Jahre alt, in Pforzheim, betrog am 10. Dezember 1895 einen Kaufmann in Pforzheim um Handschuhe im Werte von 11 M. durch die unwahre Angabe, sie solle die Handschuhe für die Frau eines Rechtsanwalts holen und versuchte am 14. v. Mts. sich Konditoreiwaren im Werte von 4 M. durch Zusendung eines von ihr gefälschten Briefes zu verschaffen. Wegen Urkundenfälschung im Zusammentreffen mit Betrugsversuch und wegen Betrugs erzielt sie 3 Wochen Gefängnis. — Wegen Fälschung von Wechseln und Betrugs hatte sich der 25 Jahre alte Kaufmann Karl Wilhelm von Pforzheim zu verantworten. Es handelte sich um 6 Wechsel über die Beträge von 26 M. 70 Pf., 22 M. 25 Pf., 30 M. 62 Pf., 21 M. 50 Pf., 31 M. 40 Pf. und 18 M. 70 Pf. Die gefälschten Wechsel gab er teils zur Deckung von Schulden, teils zur Diskontierung hin. Zwei Kaufleute wußte er zur Hingabe von Ringen im Werte von 57 M. 90 Pf. und Ketten im Werte von 17 M. 95 Pf. zu bestimmen, die er sofort versetzte. Das Urteil lautete auf 7 Monate und 3 Wochen Gefängnis abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft. — Johann Pfrommer, 30 Jahre alt von Engelsbrand, Fabrikarbeiter in Pforzheim, schrieb Ende Oktober 1895 einen Brief, in dem sein Schwager einen Wirt um 100 M. bittet, setzte die Unterschrift seines Schwagers darunter und schickte den Brief durch einen 17 Jahre alten Burschen an seine Adresse. Da der betreffende Wirt vor der Ausfolgung des Geldes bei dem Schwager sich erkundigte, blieb es bei dem [illegible] ähnliches Manöver einen Fabrikanten [illegible] silberne Brochen im Werte von 16 M. 45 Pf. zu [illegible] wegen Betrugs vorbestrafte Angeklagte erhielt 1 Jahr 6 Monate [illegible] eine Geldstrafe von 360 M. oder weitere 40 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Wegen schweren Diebstahls wurde der 20 Jahre alte Taglöhner Gustav Adolf Bühler aus Rinklingen mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Derselbe stieg am 19. v. Mts. nachts zwischen 11 und 12 Uhr durch ein Fenster in die Wohnung seines Oheims, des Albert Bühler in Rinklingen, der ihm am gleichen Tage eine Mark geschenkt hatte, und holte sich den Geldbetrag von etwa 4 M. — Der 17 Jahre alte Hammerarbeiter Friedrich Weißenbacher in Brötzingen entwendete am 26. Mai, 28. Juli, 4. August und 22. Januar Stallhasen im Gesamtwerte von 61 M., in einem Falle nach Einsteigen in einen umschlossenen Hof, in einem anderen nach Aufbrechen des Stalles. Die Strafe lautete auf 2 Monate und 4 Wochen Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. — Adolf Friedrich Bächtold von Birkenfeld, umherziehender, wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafter Stromer, nahm am 27. Januar einem Dienstknecht in Pforzheim einen Geldbeutel mit 2 M. 90 Pf. Inhalt und 3 Schlüssel im Werte von 1 M. 50 Pf. weg. Wegen Diebstahls im Rückfall erhielt er 4 Monate Gefängnis. — Goldarbeiterlehrling Karl Pfenninger aus Niefern kam am 23. und 25. v. Mts. zu einem Gastwirte in Pforzheim und erklärte, er komme im Auftrage seiner Mutter, die um ein Darlehen von 2 M. bezw 12 M. bitten ließe und übergab jeweils einen das Gesuch enthaltenden und den Namen seiner Mutter als Unterschrift tragenden Zettel, den er vorher ohne Wissen seiner Mutter geschrieben hatte. Das Geld, das er ausgefolgt erhielt, verwendete er für sich. Die Handlungen trugen ihm eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen ein.

Verschiedenes.

— Personalien. Der preußische Landtagsabg. Bruel ist gestorben. — Der Staatsminister Admiral a. D. von Stosch ist in Oestrich im Rheingau an einem Schlaganfall gestorben.

Sonderburg, 29. Febr. Die „Sonderburger Zeitung“ meldet: Bei der Spar- und Leihkasse in Lysabbel auf Alsen ist dem Vernehmen nach eine Unterbilanz von mehr als einer Viertel Million Mark festgestellt worden. Die Kasse stand unter der Leitung des kürzlich verstorbenen Abg. Lassen.

Helsingförs, 2. März. Gestern früh fand auf der Bahnstation St. Andre in einem Eisenbahnkoupe 2. Klasse eine Explosion statt, durch welche der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Zwei Personen wurden getötet, sieben verwundet. Man vermutet, daß ein Passagier Dynamit bei sich gehabt hat.

Handel und Verkehr.

Durlach, 29. Febr. Hafer a. —, n. 7.00 Gerste —, ½ Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 25, Bohnen 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 72 Pf., Rindfleisch 68 Pf. Schweinefleisch 66 Pf., Hammelfleisch 66 bis 00, Kalbfleisch 70, ½ Kilo Butter 100 Pf., 10 Eier 55 Pf., 20 Liter Kartoffeln 85, 50 Kilo n. Heu 2.60, Roggenstroh 2.50, Dinkelstroh 2.00.

Drahtberichte.

Lyon, 2. März. Präsident Faure ist um Mitternacht nach Toulon abgereist. Bei der Abfahrt fanden zahlreiche Kundgebungen statt.

Sofia, 2. März. Bei den gestrigen Deputiertenwahlen in Sofia wurde Zankow mit 1538 Stimmen gegen den unabhängigen Kandidaten Anastasow gewählt, der 1247 Stimmen erhielt. Die Bevölkerung brachte Stoilow große Ovationen, um ihm für die volle Freiheit der Wahlen zu danken. In den Provinzen sind die Wahlen ruhig verlaufen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

New-York, 2. März. Die Zeitungen billigen mit wenigen Ausnahmen das Vorgehen des Senates in der Kuba-Angelegenheit und bemühen sich, auf das Repräsentantenhaus dahin einzuwirken, daß es einen ähnlichen Beschlußantrag annimmt. Der Korrespondent des „Herald“ in Washington meint, die Regierung habe nicht die Absicht, unverzüglich vorzugehen. Was auch immer die endgiltige Form sein würde, in der die Beschlußanträge angenommen würden, so sei die Verwaltung nicht abgeneigt, ihre guten Dienste zu dem Endzwecke anzubieten, daß die Kubaner die Insel Spanien abkaufen.

Baltimore, 1. März. (Reutermeldung.) Für die Baltimore-Ohio-Eisenbahn, die nicht imstande ist, die heute fälligen Zinsen im Betrage von 404,000 Dollar zu bezahlen, wurden Receivers ernannt.

Briefkasten.

Nach Müllheim. Die Notiz über den Brand war uns schon zuvor von anderer Seite zugegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß.
Redaktionsmitglieder: Heinrich Flach und Ernst Cloß.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alexander Steinhauer, sämtlich in Karlsruhe.

Neben einer Toiletteseife wird viel besser nicht erzeugt werden kann ist die Patent-Myrrholin-Seife, aber auch ein von tausenden von deutschen Professoren und Aerzten geprüftes und warm empfohlenes Fabrikat für rationelle Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut. Wer daher die Patent-Myrrholin-Seife anwendet, hat nicht allein eine vorzügliche Toiletteseife, sondern auch zugleich das Beste was es für die Pflege der Haut gibt. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen. 2826.1

Der Ziehungstermin der **Würzburger Geldlotterie**, Haupttreffer **14,000 Mk.**, Gesammtgewinne **100,000 Mk.**, rückt immer näher. Da die protestantische Kirchenbauverwaltung Würzburg für die richtige Einhaltung **garantirt**, ist ein Vorschub ausgeschlossen. Das Loos kostet 2 Mk. 802.2.1

Eheschließungen.

Karlsruhe, 29. Febr. Donat Schnitt von Todtnauberg, Kaufmann hier, mit Martine Jörg von Schwerkingen; Johann Träger von Münchberg, Steinhauer hier, mit Rosine Bastian von Germersheim; Bernhard Habich von Honsbronn, Taglöhner hier, mit Karoline Maier von Althengstett.

Gestorben.

Karlsruhe, 27. Febr. Philipp Castorph, Kanzleirat a. D., 78 J. — 28. Febr. Heinrich Schwobertha, Lederzurichter, 27 J.; Ludwig, V. Johann Wüst, Küfer, 2 M. 22. T.

Haltingen, 27. Febr. Fünfschilling, Johannes, 75 J.

Straßburg i. Els. (Spielplan des Stadttheaters.) Montag, 2. März: „Zopf und Schwert“. — Dienstag, 3. März: „Des Teufels Anteil“. — Donnerstag, 5. März: „Die Hugenotten“. Regie: Direktor; Dirigent: Bruch. Freitag, 6. März: „Zar und Zimmermann“. — Samstag, 7. März: Neu einstudiert: „Der Hüttenbesitzer“. Derblay: Friedrich Mitterwurzer. Regie: Ackermann. — Sonntag, 8. März: „Tannhäuser“ und „Der Nazi“. — Montag, 9. März: Zum erstenmale: „Ein schlimmer Handel“. Beauregard: Friedrich Mitterwurzer. Regie: Deppe. Neu einstudiert: „Die Memoiren des Teufels“. Robert: Friedrich Mitterwurzer. Regie: Ackermann.

123.—1

Seid. Bastrobe Mk. 13.80

bis **Mk. 68,50** p. Stoff z. kompl. Robe — Tussors u. Shantungs

sowie **schwarze, weiße** und **farbige Henneberg-Seide** von **60 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Mk. 1.35—18.65**	**Seiden-Grenadines**	v. **Mk. 1.35—11.65**
Seiden-Bastkleider per Robe	„ „ 13.80—68.50	**Seiden-Bengalines**	„ „ 1.95— 9.60
Seiden-Foulards	„ 95 Pfg.— 5.85	**Seiden-Surahs**	„ „ 1.35— 6.30
Seiden-Masken-Atlas	„ 60 „ — 3.15	**Seiden-Faille française**	„ „ 2.45— 9.85
Seiden-Merveilleux	„ 75 „ — 9.65	**Seiden-Crêpe de Chine**	„ „ 2.35—10.90
Seiden-Ballstoffe	„ 60 „ —18.65	**Seiden-Foulards japan.**	„ „ 1.45— 5.85

per Meter.

Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **porto- und steuerfrei ins Haus** — **Muster** und **Katalog** umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

A. Hunsinger, Schneidermeister. Anfertigung feiner **Herren-Garderobe.**

KARLSRUHE. 8 Waldstraße 8 II. Stock. Garantie für eleganten und bequemen Sitz. Täglich Eingang von deutschen und englischen Neuheiten.

937.12.1

Todesanzeige.

Tieferschüttert bringen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Wilhelm Weber,

Privatier in Freiburg i. B.,

nach kurzem, aber schwerem Krankenlager vergangene Nacht 11 Uhr im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist.

Freiburg, Mannheim und Karlsruhe, den 1. März 1896.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. März a. c., Nachmittags 4½ Uhr, in Karlsruhe von der Friedhofkapelle aus statt. 945.1

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir mit, daß unser Verwandter, Herr 946.1

Karl Katzenberger,

am 26. Februar in Mentone nach langem, schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Ettlingen, den 1. März 1896.

Familie Rudolf Buhl.

Weinversteigerung

in Freiburg im Breisgau.

Die Besitzer des **Rebgut Blankenhornsberg** bei Ihringen lassen folgende, auf dem Gute selbst gezogene, naturreine Weine

Montag, den 23. März 1896, Nachmittags ½3 Uhr,

im Saal der alten Burse in Freiburg i. B.,

nämlich ca. 30,200 Liter 1892, 1894 und 1895er **Silvaner, Ruländer, Weißherbst, Muscateller, Riesling, Gewürztraminer** und **Burgunder Rothwein** öffentlich versteigern.

Proben werden auf Verlangen durch **Hermann Blankenhorn** in **Müllheim** i. Baden versandt. 931.3.1

Müllheim i. Baden, 28. Februar 1896.

Frau Wilhelm Blankenhorn sen. Wittwe.
Frau Hermann Blankenhorn Wittwe.
Prof. Dr. Adolf Blankenhorn.

J. Stüber,

Großh. Hoflieferant,

Karlsruhe,

Karl-Friedrichstraße 20.

Betten-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft

Ständige Ausstellung von Betten jeder Art & Preislage.

Schlafzimmereinrichtungen.

Importirte englische Bettstellen.

Brautausstattungen

unter Garantie vorzüglicher Ausführung.

8:9.6.1

Das von der

Crown Oil & Burner Company

in Pittsburg Pa.,

in deren Raffinerien nach neuestem pat. Verfahren hergestellte

cristallhelle

Kronen-Oel

ist das **feinste** jetzt im Handel befindliche

Leucht-Petroleum

denn es übertrifft an

höchster Reinheit

unerreichter Leuchtkraft

und

stets gleichmäßiger Qualität

alle andern Erdölsorten jedweder Herkunft.

Dem Bedürfniß und namentlich den vielfachen Wünschen meiner geehrten Kundschaft

„nach einem wirklich feinen Petroleum"

entsprechend, habe ich den Vertrieb des erst vor Kurzem in den öffentlichen Handel gelangten

Pat. Kronen-Oels

übernommen, was ich hiermit empfehlend anzeige.

Dasselbe wird in Original-Kannen von 5 Liter Inhalt zum Preis von 35 Pfg. für das Liter geliefert.

Für die Pat.-Kanne selbst, die an Stabilität, Sauberkeit und bequemer Handhabung ihres Gleichen sucht, ist beim erstmaligen Bezug der Selbstkostenpreis von Mk. 1.50 zu hinterlegen.

Ich bitte höfl., durch einen Probe-Versuch sich von der Vorzüglichkeit des neuen Kronen-Oels gefl. überzeugen zu wollen.

Hochachtungsvoll 940.2.1

Wilhelm Göttle,

Spezial-Geschäft der Beleuchtungsbranche,

150 Kaiserstraße 150. Telephon 56.

Nachstehende Firmen unterhalten gleichfalls Lager und ist das Pat.-Kronen-Oel zum Original-Preis daselbst erhältlich:

Karl Roth, Hofdrogerie, Herrenstraße 26. Telephon 180.

Viktor Merkle, Colonialwaaren, Kaiserstraße 160. Telephon 175.

Gebr. Jost Nachfg., Droguerie, Kronenstraße 28. Telephon 269.

Hch. Rothweiler, Colonialwaaren, Kronenstraße 43. Telephon 357.

Carl Hager, Hoflieferant, Karl-Friedrichstraße 22. Telephon 358.

Fr. Reis, Droguerie, Werderplatz.

Carl Stangen's billige Sonderfahrten

nach dem

Orient.

Abreise 6. April.
Berlin — Wien — Triest — Alexandrien — Cairo — Port-Said — Jaffa — Jerusalem — Jericho — Jordan — Bethlehem — Jaffa — Piraeus — Athen — Corfu — Triest — Wien — Berlin.
Dauer 37 Tage, Preis 1050 bis 1300 Mk. nach Wahl der Klasse.

nach

Italien.

Abreise 5. Mai.
Berlin — München — Trient — Verona — Venedig — Florenz — Rom — Neapel — Pisa — Genua — Mailand — Berlin.
Dauer 25 Tage, Preis 680 bis 760 Mk. nach Wahl der Klasse.

Zum **Besuch** der

Berliner Gewerbe-Ausstellung!

Betheiligungs-Karten, enthaltend Anweisung für Wohnung, Verpflegung, Führung, Besichtigung u. Eintritt zur Haupt- wie den Nebenausstellungen,

zu den billigsten Preisen.

Couponbücher der Gesellschaft **„Ideal"** (monopolisirt), enthaltend **12 Eintrittsbillets** zum je einmaligen Besuch der Haupt-Ausstellung und der Neben-Ausstellungen, deren Verkaufspreis 5 bis 7 Mark betragen würde, **für nur 4 Mark.**

General-Vertrieb durch uns. 949.1

Prospekte versendet **kostenfrei**

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Erstes deutsches Reise-Bureau.

Agentur aller bedeutenden Eisenbahn- und Dampfschiff-Verwaltungen.

Offizielles Verkehrs-Bureau der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Prima Ruhrkohlen, alle Sorten, ganz vorzügliche **Magerwürfelkohlen (Anthracit)** von **Bonne Espérance Herstal,** hier nur bei uns erhältlich, Qualität unerreicht. — **Braunkohlen-, Steinkohlen- u. Holzkohlenbrikets, Gascoaks, Schmiedekohlen, Brennholz** (Bündelholz), **Holzkohlen, Gesundheits-Bügelbrikets** (5 Kilo Mk. 1.50) (auch Versandt in Leih-Säcken nach auswärts), empfehlen

Gehres & Schmidt,

Karlsruhe i. B.

Lager: **Kriegstr. 2 e** b. Hauptgüterbahnhof u. b. Rangirbahnhof. — Ruhrkohlenlager a. **Rheinhafen** in **Maxau.** 816.10.2

Ueberall zu haben!

Feinste Fabrikate! 933.12.1

Bettfedern

und **Daunen, Bettbarchent, Federleine, Drell**

zu sehr billigen Preisen. 855.6.3

Lieferung ganzer Aussteuern extra Berechnung bei

J. Müller,

Tapezier und Dekorateur,

Karlsruhe, Hirschstraße 15.

Strassburger

Koch- u. Conditor-Jacken, Mützen, Hosen etc.,

Friseur-Kostüme

in allen Grössen und Weiten vorräthig zu **Original-Fabrikpreisen** bei 711.6.2

Heinrich Cramer,

189 Kaiserstrasse 189.

Echte Bahia-Cigarren,

hochfeines Aroma, vorzügl. Geschmack und Brand; für Kenner, die weniger auf Aussehen, als auf feine Qualität geben, aber die hohen Preise für Havana-Cigarren nicht anlegen wollen. Mille 63 M, 100 St. frco. M 6,80, 20 Stück frco. M 1.70. 119.—9

Herm. Fritsch, Bremen.

Buchhalterin-Gesuch.

Zu sofortigem, jedenfalls aber baldigem Eintritt wird eine tüchtige, der **doppelten Buchhaltung vollständig kundige Buchhalterin** mit schöner, gewandter kaufmänn. Schrift in ein Engros-Geschäft zu engagiren gesucht. Bewerberinnen belieben gefl. Anerbieten unter Darlegung bisheriger Thätigkeit, Alters- und Gehaltsangabe, sowie Aufgabe von Referenzen und Beifügung von Photographie einzusenden an die Expedition d. Bl. unter Nr. 902.2.2

Koch und Kellner!!

finden Jahres- und Sommersaison-Stellen durch **K. Tröster,** Kreuzstr. 17, **Karlsruhe.** 785 6.3

Man verlange überall

292.10.7

CHOCOLAT MENIER

Annoncen-Expedition von Wilh. Wolf in Bühl i. B.,

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Zeitschriften. Original-Zeitungspreise. Keinerlei Nebenkosten. Strengste Discretion.

Für **Käufe, Verkäufe, Gesuche** jeder Art werden Reflectanten ermittelt und die betreffenden Personen mit einander in Verbindung gebracht. Ich bitte um Mittheilung von **Kaufgesuchen** und **Verkaufsgesuchen** nebst Beschreibung und Preisen. 627.10.4

Condensirte Milch

vorzügliches

Kindernährmittel

von jahrelanger Haltbarkeit, für **Haushaltungs-** und **Küchenzwecke,** sowie für **Bäcker** und **Conditor** unentbehrlich, in **Blechdosen,** welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen

Dresdener Molkerei Gebrüder Pfund

Hauptkontor: **Bautznerstr. 79.** 939.6.1

Zu haben in allen **Apotheken** und **Drogerien.**

L. Hack,

Pianofortehandlung,

Karlsruhe, im Grünen Hof

(neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,

empfiehlt

Pianinos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gespielte, in schönster Auswahl. 837.—2

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungserleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer 2c., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Ein hohes Salon-Pianino,

sehr elegant, kreuzseitig, wenig gespielt, klangvoll, zu sehr billigem Preise im Auftrag zu verkaufen. **Ludwig Schweissgut,** Hoflieferant, Pianolager, Herrenstrasse 31. 943.6.1

Zahlungsschwierigkeiten, Arrangements Concursangelegenh. Garantie f. s. Erfolg. Strengste Verschwiegenh. Komme a. n. ausw. Anfr. an **W. Streb,** kaufm. Sachv. u. Bücher-Rev. in Freiburg. 948.9.1

Arzt-Gesuch.

In der Gemeinde Bannholz, Sitz einer Apotheke, ist die Arztstelle (Aversum circa 1050 M.) zu besetzen. 681.6.6

Großh. Bezirksamt Waldshut.

Architekt oder Bautechniker,

mit Erfahrung in Werkzeichnungen, Kostenanschlägen und der Bauführung, zunächst auf 2—3 Monate event. für länger dauernde Beschäftigung **sofort gesucht.** 926.2.2

Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen 2c. unter **F G 4123 postlagernd Karlsruhe** erbeten.

Druck und Verlag von Otto Reutz, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.